

Hauskreisthema 2011-2012

Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist in der Bibel ein großes Thema. Es gibt eine Vielzahl von Texten dazu. Gerechtigkeit lässt sich in zwei Themenstränge aufgliedern: zum einen das gerechte Handeln der Menschen, zum anderen die Gerechtigkeit Gottes. Hier erfolgt eine kleine Auswahl.

0 Vorbemerkung

Alttestamentliches Denken trennt nicht zwischen den Arten von Gerechtigkeit. Gerecht gesprochen ist, wer Gerechtigkeit gegen seine Mitmenschen übt und wer Gott gegenüber gerecht wird.

Paulus fragte später erneut nach Gottes Gerechtigkeit, weil er eine zu sehr veräußerlichte Religion erlebte. Luther knüpft daran an. Die Antworten der beiden Männer ähneln sich: Gerecht ist, wen Gott gerecht spricht – daraus erwächst gerechtes Handeln. Also erst der Glauben, dann die Werke.

Völlig falsch ist das alte Bild vom Alten Testament als Buch des gerechten, also strafenden Gottes, des Neuen Testaments dagegen als Buch des liebenden, gnädigen Gottes. (Punkt 2: der Gerechtigkeitsbegriff im Mittelalter) Sicher ist im Alten Testament auch ausführlich vom strafenden Gott die Rede – Gottes Gerechtigkeit steht im Hebräischen aber im Sinne von Recht und Barmherzigkeit. (siehe Punkt 1c Gerechtigkeit, Recht und Barmherzigkeit).

Heute scheint die Frage nach Gerechtigkeit nur noch die Frage nach menschlicher Gerechtigkeit zu sein. Die Rechtfertigung des Sünders ist kaum noch ein Thema. Vorsicht! Das neue Obenanstellen der guten Werke (fairer Handel, Entwicklungshilfe, Tafel, Spenden etc.) führt zum oft beklagten „Gutmenschentum“. Merke: Nicht wir erlösen uns und die Welt durch gutes Handeln, sondern Gott hat uns erlöst, deshalb können wir gut handeln.

Insgesamt fünf Hauskreisabende habe ich vorbereitet. Zwei zum Thema „Rechtes Regieren“, einen „Rechtes Handeln“, einen „Recht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit“ und einen zur Frage „Gerechtigkeit Gottes / Gerechtigkeit vor Gott“.

Viel Spaß bei den Abenden und ich freue mich über Rückmeldungen!

1 Vier Themenkomplexe zum Alten Testament

1a Rechtes Regieren

Israel entstand als egalitärer Stammeverband. Erst später entwickelte sich ein Herrscheramt, noch später das Königtum. Wegen dieser Vorgeschichte wurde weltliche Herrschaft sehr kritisch gesehen. Die Herrschenden Israels müssen sich deutlich strengeren Verhaltensregeln unterwerfen als die Könige der Nachbarländer. (Zumindest theoretisch, in der Praxis waren David, Salomo und Konsorten genau solche selbstherrlichen Potentaten wie ihre altorientalischen Kollegen.)

Richter 9

Das ganze 9. Kapitel des Richterbuchs ist lesenswert. Hier geht es darum, dass Abimelech („Mein Vater war König“) sich die Macht im Stammeverband aneignen will. Die Machtskepsis Altisraels lässt sich sehr schön an einer Parabel **Ri 9, 8-15** verdeutlichen. Die Bäume wählen einen König – und nur der Dornbusch, zu nichts sonst nutze, erklärt sich dazu bereit. Eine ätzende Kritik an der Macht!

Für einen Hauskreisabend bietet sich diese Parabel vorzüglich an, über den Wert der Machtausübung zu diskutieren. Aber Vorsicht: bitte keine übertriebene Politikerschelte! Politik ist sicher oft korrupt, falsch und verlogen – ohne Ordnung der weltlichen Dinge geht es jedem Volk aber viel schlechter, denn dann „regieren“ Raubritter / Warlords. Siehe Somalia, Afghanistan usw.

2 Samuel 11 und 12, Psalm 51

Die Geschichte von Davids Ehebruch mit Bathseba und seinem Auftragsmord an ihrem Mann Uria. Der Prophet Nathan hält dem König eine Strafrede – und wird dafür nicht hingerichtet! Zum Thema Gerechtigkeit passt das Gleichnis Nathans (2Sam 12, 1-4). Psalm 51 ist laut Tradition Davids Bußgebet nach seinem Fehltritt.

Für einen Hauskreisabend die Geschichte 2Sam 11 nacherzählen, dann das Gleichnis Nathans vorlesen. Danach könnte man über die Reaktion König Davids spekulieren („Was meint ihr, wie reagiert der König darauf?“). An aktuellen Beispielen, wie sich Herrschende über das Recht hinwegsetzen, besteht kein Mangel, z.B. der Nachbundespräsident Wulff. Darüber könnte gesprochen werden.

Davids Bußgebet **Psalm 51** ist ein eigenes Thema. Wer möchte, kann dazu noch weitergehendes Material haben. Überirdisch schön ist die Vertonung des Psalms Miserere von Gregorio Allegri. Die CD verleihe ich gerne. Zum lateinischen Gesang den deutschen Text lesen ist sehr meditativ.

1b Gerechtes Handeln

Gerechtigkeit ist eine der grundlegenden Forderungen Gottes an uns Menschen. In den Weisungen der Thora findet sich eine Vielzahl an Aufforderungen zu gerechtem Handeln.

Im ältesten Gebotsteil, dem Bundesbuch (**1Mose / Gen 20-23**) finden sich soziale Gesetze:

21, 2-11: Rechte hebräischer Sklaven

22, 20-26: Rechtsschutz für die Schwachen

23, 1-9: Gebote der Gerechtigkeit und Nächstenliebe

23, 10-13: Sabbatjahr und Sabbat

(Der arbeitsfreie Tag ist das mit Abstand älteste Arbeitsschutzgesetz der Welt! Nach 2500 Jahren opfern unsere Marketingfachleute und Politiker das gerade auf dem Altar der Umsatzsteigerung...)

Im **5. Mosebuch / Deuteronomium**, finden sich ebenfalls ausführliche Bestimmungen für gerechtes Handeln gegenüber Schwachen:

24, 6-22: Das Recht der Schwachen und Armen

Die Propheten zeigen zum Teil massive Kritik am ungerechten bzw. unsozialen Verhalten der Israeliten. Besonders **Amos** tut sich hier hervor, aber auch **Jesaja** und **Jeremia** kritisieren Ungerechtigkeit.

Amos 5: Geschichtliche Situation: Im Nordreich Israel gibt es eine kleine und enorm reiche Oberschicht. Bei Ausgrabungen in Samaria, der damaligen Hauptstadt, fand man heraus, dass die Mauer, die die Oberstadt von der Unterstadt trennte, deutlich stärker war als die äußere Stadtmauer. So sehr fürchteten die Reichen offenbar die unterdrückten Armen! Im Jahr 722 v. Chr. zerstörten die Assyrer Israel und Samaria. Amos sagt den Reichen etwa 30 Jahre zuvor diesen Untergang an. Grund: deren unsoziales Verhalten.

Für einen Hauskreisabend könnten ausgewählte Texte gelesen und diskutiert werden. Danach käme die Frage, was sich von den damaligen Gerechtigkeits-Gesetzen auf heutige Vorstellungen von Gerechtigkeit schließen lässt.

1c Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit: Jeremia 9,22-23

Der kurze Text lohnt sich der genaueren Betrachtung.

Wer klug ist, übe Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit. An Gott zu glauben heißt, Gerechtigkeit zu üben. Gerechtigkeit steht dabei in Zusammenhang mit Barmherzigkeit. Das könnte man so verstehen: Die Starken brauchen keine Gerechtigkeit und kein Recht, sie können sich aus eigener Kraft nehmen, was sie brauchen. Anders die Schwachen: Sie sind darauf angewiesen, dass ihnen Recht geschieht. Aus eigener Kraft vermögen sie sich keins zu schaffen. Gerechtigkeit üben ist darum immer eine Form der Barmherzigkeit gegenüber den Schwachen.

Gerechtigkeit, Recht und Barmherzigkeit im Hebräischen

(Wie so oft gleichen sich die drei Begriffe weitgehend, die hebräische Poesie dichtet dadurch, dass sie das Gleiche stets mit anderen Worten wiederholt.)

Gerechtigkeit: *Z'daka* meint das Richtige, Gebührende, auch das Recht. Gemeint sein kann auch Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit. In späteren Schriften bezeichnet *Z'daka* die barmherzige Liebe. Derjenige, der *Z'daka* übt, ist ein *Zadik*. Dieser Begriff wurde später im Judentum wichtig.

Recht: *Mischpath* entspricht den deutschen Begriffen Recht, Rechtssprechung, Gerichtsverhandlung, richtig. Das endgültige Gericht sprechen ist Gottes: **5Mose /**

Deuteronomium 1,17. Das Recht steht über dem Ansehen der Person.

Barmherzigkeit: *Chäsäd*, auch als „Güte“ oder „Huld“ übersetzt, „... meint nicht eine spontane, letztlich unmotivierte Freundlichkeit, sondern eine Verhaltensweise, die aus einem durch Rechte und Pflichten bestimmten Lebensverhältnis herrührt. Wird *Chäsäd* von Gott ausgesagt, so geht es um die Realisierung der mit dem Bund gegebenen Zusagen...“ (Theol. Handwörterbuch zum Alten Testament)

Gerechtigkeit, Recht und Barmherzigkeit werden in Jeremia 9,23 als Eigenschaften Gottes bzw. als Gott wohlgefällig bezeichnet. Das heißt: Was gerecht und barmherzig ist, erkennen wir nicht in uns selbst, sondern in Gott bzw. in der Bibel.

Der später für Paulus und Luther so entscheidende Gegensatz von Barmherzigkeit/Gnade und Gerechtigkeit/Verurteilung findet sich im Alten Testament nicht.

Für einen Hauskreisabend zuerst die beiden Bibelverse lesen, meditieren und diskutieren. Wie verstehe ich Gerechtigkeit, Recht und Barmherzigkeit? Wo verhalte ich mich entsprechend gegenüber Kindern, Schülern, Kollegen, usw.?

2. Ein Themenkomplex aus dem Neuen Testament:

Gottes Gerechtigkeit / Gerechtigkeit vor Gott

Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit war bereits beim Thema „Evangelisch“ unter dem Stichwort „sola fide / allein durch Glauben“ dran. Es wäre aber lohnenswert, sich die Passagen aus dem Römerbrief noch einmal vorzunehmen. Das ist schließlich das Zentralkapitel evangelischer Theologie!

An der Frage nach Gottes Gerechtigkeit entzündete sich die Reformation. Martin Luthers Neuinterpretation von **Römer 3,21-24** ließ eine neue Glaubensrichtung entstehen.

Wie können wir die „Gerechtigkeit Gottes“ (griech. dikaiosyne theou) verstehen?

Die mittelalterliche Interpretation ging vom Gottesbegriff des Aristoteles aus. Gerechtigkeit ist danach die Eigenschaft Gottes, kraft derer er fähig ist, auf das vom Menschen Erbrachte belohnend oder strafend zu reagieren. Es ging dabei um die Lebensleistung des Menschen als Ganzes. Sieht man nun aber, wie es üblich war, den Menschen insgesamt als Sünder an, so bedeutete „Gerechtigkeit Gottes“ im Endeffekt die verdiente Bestrafung des Menschen. Im Grunde genommen schränkt dieses Gottesbild Gottes Handeln ein, weil es dem menschlichen Handeln untergeordnet wird: Gott reagiert auf menschliches Handeln.

Gegen diesen strafenden suchte Luther den gnädigen Gott. Im Studium des Römerbriefes fand er ihn: „Gerechtigkeit Gottes“, das sei die Gerechtigkeit, die vor Gott gelte. Diese komme aus dem Glauben und es bedürfe keiner frommen Werke mehr. Gott übernimmt jetzt wieder die Initiative, er handelt vor jeglichem menschlichen Handeln.

Im Grunde hat Luther hier wieder die alttestamentliche Sichtweise übernommen: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind keine Gegensätze, sondern bezeichnen die gleiche Eigenschaft Gottes.

Paulus argumentiert in den Passagen des Römerbriefes mit Abrahams Lebensgeschichte. **Röm 4,3 / 1Mose 15,6**: Abraham folgt Gottes Aufforderung, seine Heimat zu verlassen. **Röm 4,10 / 1Mose 17,10.11** : Abraham ließ sich erst hinterher beschneiden. Ergo: Er wurde aus Glauben gerecht gesprochen, nicht, weil er das Werk der Beschneidung ausgeführt hatte.

Für einen Hauskreisabend ist die paulinische Rechtfertigungslehre schwerer Tobak. Das moderne Menschenbild unterscheidet sich sehr stark von dem des Paulus oder Luthers. Den Satz, dass der Mensch grundsätzlich Sünder sei und eigener Verdienste entbehre, würde heute wohl kaum noch jemand so sagen. Wir denken sehr viel positiver über uns selbst, die Menschen.

Das Menschenbild könnte der erste Gesprächsgang sein.

Als weitere Impulse würden sich anschließen: Wo spüre ich in meinem Leben, dass ich geliebt / gerecht gesprochen bin? Was denke ich über heutige gute Werke (fairer Handel, Bioprodukte, Entwicklungshilfe, Tafel, Spenden etc.) und das sogenannte „Gutmenschentum“? Muss man so handeln?